

Die Stationen hatten wir gebeten, auf Grund einer ihnen übersandten Skizze Kisten herzustellen, damit wir diese Teile entsprechend verpacken und bereitstellen konnten.

Die Stationen brauchen z. B. bei Bedarf nur auf ihre Bestellung zu schreiben: 1 Pflegegruppe VI „Pionier“ und erhalten damit 56 Positionen Ersatzteile sortiert in der Kiste angeliefert. Das bedeutet eine große Arbeitserleichterung für die Lagerverwalter auf den Stationen, die binnen wenigen Minuten und auch zu jeder Nachtzeit die Ersatzteile für die Pflegegruppe VI den Kollegen Werkstattschlossern übergeben oder auch aus dem Lager entnehmen können. Von einigen Kollegen aus den Stationen wurde uns in letzter Zeit mitgeteilt, daß sie nicht immer alle im Sortiment enthaltenen Teile benötigen. Auch das haben wir beachtet.

In jeder Kiste befindet sich eine Aufstellung über die einzelnen Positionen mit Menge, Bezeichnung, Teil-Nummer und Preis. Wenn der Werkstattschlosser nicht alle Teile benötigt, so kreuzt er auf diesem beigelegten Zettel die Positionen an und übergibt ihn mit den Teilen und auch der Kiste dem Lagerverwalter. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Pflegegruppe für den bestimmten Traktor mit diesen zurückgegebenen Teilen wieder entlastet wird. Diese restlichen Positionen können nun entweder vom Lagerverwalter in seinen laufenden Bestand übernommen werden oder er gibt sie, falls sich daraus Überplanbestände entwickeln, an das Bezirkskontor wieder zurück, das ihm den vollen Preis gutschreibt.

P. FEIFFER, KDT, Löderburg

## Schwadbruch der Rübensamenträger

Bei unseren Versuchen, Rübensamen im Schwadbruch zu ernten, wurde zunächst die Frage der Aufnahme der Schwade und der dabei auftretenden Verluste geklärt. Wir führten dabei Probefahrten auf einem Schlag mit außerordentlich starkem Unkrautbesatz durch, auf dem das Schwad geschichtet worden war. Die umliegenden Rüben räumten wir nicht zur Seite. Die Samenträger waren gerade abgereift, einige Samenknäuel jedoch noch nicht voll druschreif.

Diese Schwade wurden trotz des starken Unkrautbesatzes einwandfrei aufgenommen. Der etwas angehobene Exzenter verhinderte, daß Rüben in das Dreschwerk gelangten. Die durch den Schlag der Exzenterstifte entstehenden Verluste waren nur gering, es handelte sich eben um einen Bestand, der noch nicht überreif war. Diese Beobachtungen veranlaßten uns, die Untersuchungen auf eine breitere Grundlage zu stellen. Dabei wurden Schwade in einem Feldteil gelegt, auf dem bereits Hocken zur Vergleichsprüfung standen. Auf Planen gelegte vollreife Schwade nahmen wir mit dem Aufnehmer auf, um die Höhe der Verluste zu ermitteln. Diese Schwade lagen teils auf verhältnismäßig feuchtem Riedboden, zum anderen Teil auf trockenem Feldland. Bei der Auszählung der ausgefallenen Samenknäuel zeigte sich, daß keine Unterschiede in der Menge des Ausfalls festzustellen waren. Die Schwade lagen durchschnittlich fünf Wochen, also verhältnismäßig lange. In dieser Zeit fielen etwa 25 mm Regen. Unter diesen Verhältnissen waren nach der Schwadaufnahme weniger Samenknäuel je 50 kg Rohware auf dem Acker zu finden als unter und um die Hocken herum. Sowohl unter der Hocke wie auch unter einer gleichwertigen Schwade zählten wir  $\approx$  500 Samenknäuel, um die Hocke herum noch einmal über 400 Stück. Der Ausfall unter der Hocke war also durch den Windeinfluß höher als der im Schwad.

Durch das Aufnehmen der Schwade traten Verluste auf, die etwa bei 300 Samenknäuel je 50 kg Erntegut lagen. Beim Aufnehmen der Hocke mit der Gabel während des Umkippens auf

Im Laufe der Zeit hat sich in unserem Bezirk dann auch tatsächlich herausgestellt, daß einige von den 56 Positionen der Pflegegruppe VI „Pionier“ doch nur selten gebraucht werden. Wir haben deshalb vor, baldigst mit einem Kreis von Praktikern in Verbindung mit dem Rat des Bezirkes gemeinsam das Sortiment zu überarbeiten und neu festzulegen, denn die Bedeutung der Bereitstellung der Ersatzteile für die Pflegegruppe VI in einem Komplex wird wohl nach Übergabe der Technik an die LPG noch größer werden. Daß die Bereitstellung und Auslieferung dieser Pflegegruppen-Komplexe auch im Bezirkskontor einige Vorteile bringt, liegt auf der Hand. Aber darüber hinaus wird es uns auch möglich sein, künftig eine genauere Bedarfsplanung dieser Teile, die im Komplex enthalten sind, durchführen zu können.

Mit diesem Beispiel wollte ich demonstrieren, daß solche Neuerungen nur in gemeinsamer vertrauensvoller Zusammenarbeit mit unseren MTS und dem Rat des Bezirkes durchgeführt werden können.

So bemühen wir uns, mitzuhelfen, daß in unseren MTS die Maschinen und Geräte laufend einsatzbereit gehalten und bei Ausfällen durch schnelle Bereitstellung der Ersatzteile die Maschinen den Brigaden wieder kurzfristig zur Verfügung gestellt werden können. Das festigt das Vertrauen unserer Genossenschafts- und werktätigen Einzelbauern zu dem Stützpunkt der Arbeiterklasse auf dem Lande, zu unserer MTS.

A 3608 F. PFÜLLER, Leiter des Bezirkskontors Dresden

die Planen gingen etwa 200 Samenknäuel verloren, d. h. die Verluste bei der Hocke waren mit 1100 Stück höher als die im Schwad mit ungefähr 800.

Mit zunehmender Trockenheit des Druschgutes nehmen die Verluste sowohl beim Aufnehmen der Schwade wie auch beim Umkippen der Hocken zu, waren jedoch im Schwad insgesamt immer niedriger. Bei ungleichmäßigen Bodenverhältnissen ist damit zu rechnen, daß ab und zu Rüben in das Dreschwerk gelangen. Es zeigt sich aber, daß die Dreschtrommel diese verkleinert, ohne daß das Dreschwerk zu sehr belastet wird. Die geschlagenen Rüben wandern mit dem Stroh ab, so daß der Erdrusch kaum verunreinigt wird.

Die Drehzahldifferenzen, die z. B. beim Drusch des oft mit dem Mähdrescher geernteten Bokharaklees auftraten, waren um ein Mehrfaches höher. Die Versuche lassen folgende Schlußfolgerungen zu:

1. Bei normalen Witterungsverhältnissen sind die gesamten Ausfallverluste im Schwad geringer als in der Hocke.
2. Auch bei kräftigen Regenfällen drückt das Schwad nicht auf den Boden durch, wie das z. B. beim Getreide zu beobachten ist. Die Sperrigkeit der Rübensamenträger gewährleistet auch bei sehr feuchter Witterung eine gute Durchlüftung des Schwades.
3. Die Aufnahmeverluste durch den Exzenter sind bei sachgemäß gelegten Schwaden und nicht zu großer Trockenheit des Druschgutes gering. Die Verluste steigen aber mit zunehmender Trockenheit an und erreichen hohe Werte, wenn das Druschgut so trocken ist, daß das Stroh bereits von der verhältnismäßig langsam umlaufenden Aufnahmevalze zerschlagen wird und die daran haftenden Samenknäuel zu Boden fallen. Ein Zustand, in dem allerdings selten gedroschen wird, zumal dann auch die Schüttlerverluste sehr stark ansteigen.

4. Ist das Schwad in einem optimalen Trockenzustand, so kann bedenkenlos mit dem Header etwas höher gegangen werden, damit die Rüben nicht in das Dreschwerk gelangen können. Ist das aber vereinzelt der Fall, so ist eine Schädigung der Maschine oder ein Verschmutzen des Erdrusches kaum zu befürchten.

Es bleibt noch zu überprüfen, ob der Schwadbruch auch bei anhaltend ungünstiger Witterung geringere Verluste ergibt als der Hockendrusch. Diese Überprüfung war im vergangenen Jahr wegen der im Prüfungszeitraum günstigen Witterung nicht möglich.

Als nachteilig erwies sich die stärkere Belastung der Aufnahmevalze durch die stehengebliebenen starken Stoppeln oder das Aufsetzen auf den Boden. Dieser Mangel steht jedoch in keinem Verhältnis zu den Schäden, die der Hockendrusch verursacht.

Folgende Vorteile sprechen demnach für eine Ausbreitung des Rübensamen-Schwadbrusches:

1. Geringerer Handarbeitsaufwand:

Wenn die Samenträger mit dem Grasmäher geschnitten und dann nur im Schwad geschichtet werden;

auch beim Schneiden der Samenträger mit der Hand, wenn jeweils 2 AK die von ihnen geschnittenen Bündel in einem Schwad gemeinsam ablegen;



Bild 1. Die Aufnahme des Schwades erfolgte einwandfrei



Bild 2. Die Ausspritzverluste wurden ermittelt

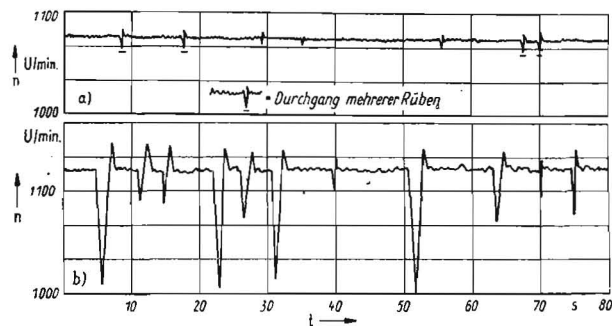


Bild 5. Drehzahldifferenzen der Dreschtrommel. a beim Durchgang von Stecklingsrüben, b beim Drusch von Bokharaklee

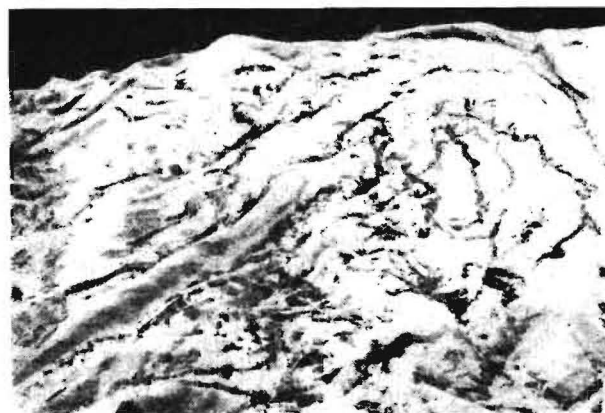


Bild 3. Ausfall- und Ausspritzverluste im Schwad

Bild 4. Das Schwad nach 4wöchiger Lagerdauer



beim Drusch der Rübensamenträger, wobei jeweils 3 bis 4 AK am Mähdrescher eingespart und anderweitig eingesetzt werden können.

2. Größere Flächenleistung des Mähdreschers, da durch den Ausfall der unproduktiven Zeiten bei der Vorfahrt von Hocke zu Hocke mehr Zeit für den Drusch frei wird. Dadurch können wiederum größere Bestände und die optimalen Erntezeiten eingehalten werden, d. h. es werden keine Bestände überreif, was wohl die Hauptursache für die oft großen Verluste war.

3. Die Maschine, vor allem aber die Einzugsorgane werden geschont, der Reparaturanfall sinkt ab.

4. Die Unfallgefahr ist geringer, da das Einlegen mit der Plane entfällt.

5. Der Einsatz des Mähdreschers wird von den Handarbeitskräften unabhängig, er kann also schlagartig erfolgen, ohne daß nach der Abtrocknung jedes kleinen Regenschauers erst wieder die Arbeitskräfte zusammengerufen werden müssen.

Zur Kennzeichnung des Handarbeitskräftebedarfs bei den verschiedenen Verfahren des Drusches der Rübensamenträger sollen abschließend einige Vergleichszahlen gegenübergestellt werden.

Verfahren a (guter bis sehr guter Bestand, hängig)

Rübensamen schneiden und Hocken stellen	147 AKh/ha
Abfahren .....	32 AKh/ha
Abfahren (Zugmaschine) .....	8 Masch.h/ha
Standdrusch (mit Maschinist) .....	18 AKh/ha
Standdrusch (Dreschmaschine) .....	3 Masch.h/ha

#### Verfahren b (guter bis sehr guter hängiger Bestand)

Rübensamen schneiden und Hocken stellen	147 AKh/ha
Hockendrusch (MD)	8 Masch.h/ha
Hockendrusch	32 AKh/ha

#### Verfahren c (guter bis sehr guter hängiger Bestand)

Rübensamen schneiden und Schwadlegen	120 AKh/ha
Schwaddrusch (MD)	5,5 Masch.h/ha
Schwaddrusch (zwei MD-Fahrer)	11 AKh/ha

#### Verfahren d (schwächere, stehende Bestände)

Rübensamenschneiden mit Grasmäher (RS 09)	8 Masch.h/ha
Schwadlegen und RS 09-Fahrer	24 AKh/ha
Schwaddrusch (MD)	5,5 Masch.h/ha
Schwaddrusch (zwei MD-Fahrer)	11 AKh/ha

Während in guten Beständen fast ausschließlich mit der Hand geschnitten werden muß, kann man in stehenden schwächeren Beständen auch den Grasmäher benutzen, evtl. mit Oldenburger Schwinge, die das Schwad gleich einrollt. Sonst müßten Arbeitskräfte die Schwade nach jeder Fahrt ausrichten. Beim Hockendrusch wurde auf Grund des ausreichenden Einlegepersonals ein Mähdreschfahrer angesetzt. Beim Schwaddrusch muß dagegen mit zwei Fahrern gerechnet werden, damit Störungen leichter behoben werden können.

Alle diese Vorteile lassen größere Versuche im Rahmen der LPG bzw. der MTS in diesem Jahr durchaus richtig und lohnend erscheinen, so daß eine Auswertung unter den verschiedensten Klima- und Einsatzbedingungen für eine Einführung des Schwaddrusch-Verfahrens vorgenommen werden kann.

A 3323

## Praktische Erfahrungen beim Einsatz der „Aufnahme-, Riffel- und Bündelmaschine SLOZ“ aus der ČSR in der Flachsernte

Um den VEG und LPG den Faserpflanzenanbau weiter zu erleichtern und die Wirtschaftlichkeit des Anbaues zu erhöhen, wurden von unserer Regierung neuartige Aufnahme-, Riffel- und Bündelmaschinen aus der ČSR eingeführt.

Hierbei handelt es sich um Anlagen, die in einem Arbeitsgang den Flachs aus dem Schwad aufnehmen, entsamen und anschließend bündeln. Gerade diese Arbeitsgänge müssen auch heute noch selbst in den sozialistischen Betrieben mit der Hand durchgeführt werden und erfordern bei großen Flächen viele Arbeitskräfte. Wenn es gelingt, die dem Raufen folgenden Erntevorgänge zweckmäßig zu technisieren, wird sich der Großanbau weiter fördern lassen.

Auch für die Bastfaserindustrie ist die Entsamung von Faserpflanzen eine große, Arbeitskräfte bindende Aufgabe. Die Bastfaserwerke sind darauf angewiesen, zum Teil oder gänzlich – je nach ihrer technischen Ausrüstung – Stroh ohne Samen aus der Landwirtschaft zu erhalten. Deshalb ist der Einsatz der neuen Maschine „SLOZ“ von ihnen besonders aufmerksam verfolgt worden.

Leider herrschten in den Ernten 1957 und 1958 ungünstige Bedingungen für den Einsatz dieser Maschine. Daraus wurden teilweise voreilige Urteile über ihre begrenzte Verwendungsmöglichkeit gefällt. Größtenteils fehlten jedoch noch Erfahrungen beim Einsatz der Maschine durch die MTS und ihre vielseitige Anwendungsmöglichkeit. Der folgende zusammengefaßte Erfahrungsbericht der Anbauberater bzw. Erfasser der Bastfaserindustrie soll diese Lücke schließen helfen.

Etwa 60 Aufnahme-, Riffel- und Bündelmaschinen SLOZ waren zur Ernte 1958 in der DDR vorhanden. Zehn davon stammten aus dem Baujahr 1957 und waren noch mit einigen technischen Mängeln behaftet. Die Maschinen des Baujahres 1958 sind bereits verbessert und zweckmäßig gebaut. In den Jahren 1959 und 1960 werden weitere SLOZ eingeführt.

Die Maschinen wurden von unseren MTS mit unterschiedlichem Erfolg eingesetzt. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß überall dort, wo der Einsatz gut vorbereitet und die Arbeitsweise der Maschine vorher eingehend studiert wurde, ein entsprechendes Ergebnis zustande kam. In diesen Fällen konnten bei der Flachsernte viele Arbeitskräfte eingespart werden.

Neben einer Reihe von ablehnenden Meinungen gibt es viele gute Beispiele über den Einsatz der SLOZ. Die LPG Körchow Krs. Bad Doberan ist der Ansicht, daß die Einsparung an Handarbeit und der höhere Preis bei einer getrennten Ab-

lieferung von Stroh und Samen den Maschineneinsatz lohnen. Die Wirtschaftlichkeit des Flachsbaues in den sozialistischen Betrieben kann durch den Einsatz der SLOZ stark erhöht werden. Im MTS-Bereich Schwanheide Krs. Hagenow wurden 1958 23 ha, im MTS-Bereich Brüsewitz Krs. Schwerin 25 ha Flachs trotz wechselhafter Witterung mit gutem Erfolg aufgenommen und entsamt. Das VEG Köllitsch Krs. Torgau erzielte trotz geringerer Qualität des Erntegutes infolge schlechten Wetters noch einen guten finanziellen Erfolg aus rd. 25 ha Anbau. Diese Beispiele könnten fortgesetzt werden.

Welche Erfahrungen wurden nun bisher im einzelnen gewonnen?

### 1 Der Einsatz der SLOZ muß bereits beim Anbau vorbereitet werden

1.1 Die Flachsfelder sollte man unter Beachtung der richtigen Fruchtfolge möglichst auf rechteckigen Schlägen anlegen, damit das Raufen mit der TLZ und das Aufnehmen mit der SLOZ nicht rund um das Feld, sondern nur an den Längsseiten erfolgt, so daß an den Ecken nicht zu viel Stroh liegenbleibt bzw. durch ungleichmäßiges Aufnehmen bei der Entsamung Wirrstroh entsteht.

1.2 Die Felder müssen steinfrei sein, damit Arbeitsstörungen und Maschinendefekte während der Ernte vermieden werden.

1.3 Die Winterfurche ist notwendig, damit sich der Acker gut absetzt. Flachs will bekanntlich festen Boden haben, und auch für den späteren Einsatz der SLOZ ist dies wichtig. Bei zu lockerem Boden sinkt das Hilfsrad am Sammelmechanismus leicht ein. Dadurch entstehen Wicklungen bei der Flachsaufnahme.

1.4 Die Aussaat sollte man so früh wie möglich vornehmen, damit die Flachsernte noch bei günstiger Witterung erfolgen kann und das Stroh nicht anröstet.

1.5 Durch mechanische oder chemische Bekämpfung ist das Unkraut zu vernichten; ein unkrautfreier Bestand läßt sich leichter raufen, aufnehmen, riffeln und bündeln, ohne daß Wirrstroh entsteht.

1.6 Alle agrobiologischen Erfordernisse sind weitgehend zu beachten, um ein Stroh mit hohem Längenwachstum zu erzeugen, das sich leicht bearbeiten läßt und nicht zur Wirrstrohbildung beim Entsamen mit der SLOZ neigt.